

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Tageblatt für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Berantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag: Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Rt. 285. Erscheint an allen Werktagen.
Begugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Versandgeld.

Hachenburg, Dienstag den 7. Dezember 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsblättrige Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezelle 30 Pf.

2. Jahrg.

Seekriegsrecht.

Dem Reichstag ist jetzt ein Weizbichl zugegangen, das den ausführlichen amtlichen Bericht über die vom 4. Dezember 1908 bis zum 26. Februar 1909 zu London abgehaltene internationale Seekriegsrechtskonferenz überreicht. Seit der internationalen sogenannten "Pariser Deklaration" von 1856 hat diese Konferenz den ersten wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Seekriegsrechts gebracht; die Haager Friedenskonferenz von 1907 (die zweite) hat nur einige Einzelpunkte regeln können. Jetzt ist dieses so sehr umstrittene Rechtsgebiet endlich zu einer gewissermaßen abschließenden Regelung gebracht worden. Sehr wichtig freilich, das nicht erreichbar war, ist noch aus. Vor allem: England hat auf das Recht der Kaperei (das die Staaten der Pariser Seerechtskonferenz für Kriege untereinander schon 1856 aufgegeben haben) auch heute noch nicht verzichtet.

Im übrigen sind aber mancherlei Fortschritte erzielt worden. Es handelt sich überall darum, das private Eigentum — das im Landkriege längst vollkommen geschützt ist — besser als bisher gegen Eingriffe der kriegsführenden Mächte zu sichern; und zwar in erster Linie das Eigentum der Bürger unbeteiligter Staaten, sodann die auch das von Bürgern der kriegsführenden Mächte ist. Dieses Bestreben sieht sich wie ein roter Faden durch den Bericht über all die verschiedenen Einzelheiten, in der Bezeichnung der Konferenz vorgelegen haben. So wird Vorsorge getroffen, daß die Blockade eines neutralen Hafens nicht die freie Fahrt zu neutralen, uneteilbaren Häfen behindern darf; neutralen Schiffen, die im Beginn der Blockadeerklärung im blockierten Hafen zu tun sind, ist eine Frist zum Auslaufen gelegt werden; endlich kann ein Schiff wegen Blockadebruches nur auf der Blockade selbst und nur im Bereich der Blockadeschiffe wegkommen werden.

Besonders wichtig sind aber die Bestimmungen über Kriegskontenbanke. Unter Kriegskontenbanke versteht man Waren, die der feindlichen Streitmacht zugeführt werden und deren Schlagfertigkeit erhöhen. Darüber, ob als solche Kriegskontenbanke anzusehen sei, hat bisher gewöhnlich bei jedem Seekriege ein erbitterter Streit gezeigt, denn die kriegsführende Macht erklärt lieber zuviel als zu wenig für Kontenbanke und damit für schlagfähig, während die neutralen Mächte im Interesse der ruhigen Abwicklung der Handelsgeschäfte der Bürger möglichst viel frei haben wollten. Diesem unheiligen, höchst unstrichbaren Streit ist nun ein Ende gesetzt. Die Konferenz hat drei Voten aufgestellt. Die eine zählt die Waren der "absoluten Kontenbanke" auf, die zweite die der "relativen Kontenbanke" und die dritte die Waren, die unter keinen Umständen vom Kriegsführenden zur Kontenbank erklärt werden dürfen während ihm das Recht gelassen ist, mit ausreichender Zahl im übrigen die beiden ersten Listen zu ergänzen). Jetzt kann ein Schiff Waren an Bord, die zur absoluten Kontenbank gehören (d. h. ausschließlich für Kriegszwecke bestimmt sind), so kann die kriegsführende Macht ein solches Schiff während seiner ganzen Reise aufzunehmen und die Waren beschlagnahmen. Ein Schiff z. B., das in einem türkisch-griechischen Kriege absolute Kontenbanke von Marseille über Tarent nach Korinth brachte, könnte schon während der Fahrt Marseille-Tarent aufgebracht werden. Jetzt ja, wenn es relative Kontenbanke (d. h. Waren, die einer kriegerischen Verwendung fähig sind) an Bord hat, kann es zwar auf der Strecke Marseille-Korinth aufgebracht werden. Nicht aber auf der Strecke Marseille-Tarent. Als einheitliche Fahrt nach dem Kriegsstaate gilt nun für relative Kontenbanke nur die Reise vom letzten neutralen Hafen aus.

Auch aus diesen Bestimmungen leuchtet das oben erwähnte Bestreben klar hervor. Sind doch die Waren der absoluten Kontenbanke (hauptsächlich Waffen und Munition) für den friedlichen Welt Handel so unbedeutender Teil, daß eine Belästigung des einwandfreien Handels zwischen neutralen Häfen fürderhin als so gut wie ausgeschlossen gelten kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im lehren erschienenen vierten Bierfeldjahrheft "Statistik des Deutschen Reichs" werden die Hauptzahlen der deutschen Kriminalstatistik für 1908 mitgeteilt. Danach hat im letzten Jahre die Zahl der wegen Kriegsgefechte Verbrechen gegen Kriegsgefechte verurteilt, so erhebliche Zunahme gezeigt, nachdem sie im Jahre 1907 einiges abgenommen hatte. Es sind nämlich 1907 533 723 im Jahre 1906, 520 358 im Jahre 1905, 516 976 im Jahre 1904 und 468 819 im Jahre 1903.

* Nach halboffizieller Mitteilung werden demnächst zwischen Deutschland, England und Belgien in Brüssel über die Beziehungen in der Gegend von Ruanda im Kongogebiet Besprechungen eröffnet werden. Über weitergehende, auf die allgemeine Kongopolitik bezügliche Abmachungen zwischen Deutschland und England sei indes nichts bekannt.

* Wie jüngst ein Kreis von französischen Politikern, so spätestens jetzt auch ein Amerikaner der deutschen Sozialpolitik, lebhafte Anerkennung. In einem Vortrage in New York beleuchtete der dortige Aktuar Miles Menard Dawson das sehr wenig zufriedenstellende Verhältnis zwischen amerikanischen Arbeitgebern und Arbeitern und meinte dann, "man brauche nur die deutschen Verhältnisse zu studieren, um sich sofort klar zu werden, daß Deutschland seinen gewaltigen Aufschwung nur der angemessenen Behandlung seiner Arbeiter zu verdanken habe." Werner bemerkte Herr Dawson: "Noch vor 25 Jahren stand Deutschland in gewöhnlicher Leistungsfähigkeit zurück. Heute aber weiß der deutsche Arbeiter, daß die Zukunft seiner Familie gesichert ist, wenn er einen Unfall erleidet oder sterben sollte. Das Resultat dieser Fürsorge spiegelt sich in den ungeheueren Fortschritten wieder, die Deutschland im Handel und in der Industrie zu verzeichnen hat. Wir — die Amerikaner — sollten uns Deutschland zum Vorbild nehmen und so einem auffälligen Mangel in unserem Geschäftsleben abhelfen.

* Der preußische Finanzminister hat die Präsidenten der Oberzolldirektionen ermächtigt, den zur Entscheidung über die Bewilligung einer Stundung zuständigen Beamten der Hauptzollämter allgemein zu gestatten, als Sicherheit für zu stundende Tabakzoll und für Tabak- und Zigarettensteuer neben den sonstigen Arten der Sicherheit auch die Verpfändung von Tabakvorräten unter gewissen Bedingungen zuzulassen. Hierzu vor allem aber, daß die Tabakvorräte, die als Sicherheit dienen sollen, sich in einem unter amtlichem Mitverschluß stehenden Privatlager des Stundungsnahmers oder in einer öffentlichen Niederlage befinden und unbeschränktes Eigentum des Verpfänders sind.

Frankreich.

* Ein Pariser Blatt behauptet, daß das französische Kriegsministerium sei auf Grund der seit mehreren Monaten mit verschiedenen Flugmaschinen unternommenen Versuche zu der Schlussfolgerung gelangt, daß Aeroplane nunmehr als eine Angreifswaffe angesehen werden könnten, die Geschosse zu schleudern gestatte. Das Blatt will wissen, daß der Kriegsminister die in der Kammer und im Senat an ihn gerichteten Anfragen in diesem Sinne beantworten werde.

Großbritannien.

* Ein Gebet für die Parlaments-Wahlzettel haben gemeinsam der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von York abgefaßt. Es lautet unter anderem: "Gnädiger Gott, in Demut erscheine wir von dir, wie dies Königreich im allgemeinen, so in besonderen in dieser Zeit, für alle Wähler von Mitgliedern des Parlaments, daß sie, dessen eingedenkt, daß ihr Wahlrecht von dir ihnen anvertraut ist, treu und weise ihre Wahl auf geeignete Personen zum Dienste im großen Rote lenken, der Nation zur Wahrung deines Ruhms, zum Wohl deiner Kirche, der Sicherheit, der Ehre und der Wohlfahrt unseres Herrn Jesu Christi und seiner Besitzungen; daß alle Dinge so geordnet und entzweien werden, daß Friede und Glück, Wahrheit und Gerechtigkeit, Religion und Gottesfurcht unter uns für alle Gejagte bestehen bleiben."

Marokko.

* Im Rifgebiet greifen allmählich friedliche Zustände ein. Einer Meldung aus Melilla zufolge, verließ ein Streifzug dreier spanischer Truppenabteilungen durch das an die vorgerückten spanischen Stellungen grenzende marokkanische Gebiet ohne Zwischenfall. Die Bewohner von Elbi machten sich erböig, gemeinsam mit den Spaniern gegen die feindlichen Streitkräfte zu kämpfen. Mehrere Führer der Beni Ben Idris haben sich unterworfen. Wie es heißt, sind 13 000 spanische Viehzüchter nach der Heimat zurückgekehrt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Dez. Der Unterstaatssekretär im Reichsfinanzamt, Zwele, ist von seinem dreimonatigen Erholungsaufenthalt zurückgekehrt. Ob Herr Zwele im Amt verbleibt oder nicht, ist noch unentschieden.

Berlin, 6. Dez. Der Vorstand des Deutschen Städte- und Landes- und der Deutschen Reichsversicherungsbüro ist eine Eingabe an den Bundesrat und Reichstag gerichtet, in der er beantragt, in einer Note zum Reichstagsbericht die Steuerlast der Binswüge von Renten- und Schuldverschreibungen der öffentlich-rechtlichen Verbände zu befehligen.

Berlin, 6. Dez. Ein zweiter Nachtragsetat für 1909 ist dem Reichstag zugegangen und fordert 102 292 Mark infolge der außerordentlichen Instandsetzung des Dienstgebäudes des Reichs-Zivilamtes und 44 250 Mark für kartographische Arbeiten im Reichskolonialamt. Gegenüber dem Jahre 1907 ist also eine Zunahme um 17 654 oder 3,3 v. H. erfolgt. Geht man bis 1900 zurück, so beträgt die Steigerung 79 558 oder 17 v. H. Da sich die Gesamtbevölkerung in derselben Zeit um etwa 12,4 v. H. vermehrt hat, ist die Zunahme der Kriminalität etwas stärker gewesen als die der Bevölkerung.

Odenburg, 6. Dez. Im odenburgischen Landtag wurden sieben Interpellationen wegen des Beitrags der Handelskammer zum Hansabund eingebracht.

Berlin, 6. Dez. Eine größere Anzahl politischer und akademischer Persönlichkeiten, unter ihnen verschiedene frühere Minister, veröffentlichten einen Protest gegen England, das trotz der vorgeschlagenen Reformen immer noch gegen die belgische Kongopolitik ungerechte Anklagen erhebe.

Peking, 6. Dez. Die chinesische Regierung übermittelte den auswärtigen Gesandtschaften ein Rundschreiben, in welchem sie gegen die neuerliche Mitteilung Russlands bezüglich der Rechte der Städte in der russischen Eisenbahnzone der Mandchurie protestiert. Das Vorgehen Russlands, so wird behauptet, sei völkerrechtswidrig.

Hof- und Personennachrichten.

* Herzog Georg zu Mecklenburg-Strelitz ist im Alter von 50 Jahren gestorben. Herzog Georg, ein Sohn des jetzt regierenden Großherzogs Adolf Friedrich, war russischer Generalmajor und lebte in Petersburg in morganatischer Ehe mit Natalie Feodorowna Bonharski. Er wurde 1890 zur Gräfin von Carlton ernannt wurde.

* Aus Madrid wird gemeldet, daß König Alfons ernstlich krank ist. Polypen in der Nase und Eiterungen im Ohr machen einen operativen Eingriff nötig. Keiner der spanischen Spezialisten wolle diese Operation unternehmen, und aller Wahrscheinlichkeit nach werde eine ausländische Autorität konsultiert werden.

Soziales Leben.

* Aus dem Ruhrrevier. Eine große Bergarbeiterversammlung in Eschwege protestierte gegen den Bescheid des Handelsministers in Sachen des zentralisierten Arbeitsnachweises der Bergarbeiter. Der Vorsitzende der Versammlung warnte indes vor einem sofortigen Streit. Man müsse eine bessere Konjunktur abwarten. Es würden Konferenzen sämtlicher Gewerkschaftsvertreter in nächster Zeit stattfinden, die sich mit dem Arbeitsnachweis und mit der Streitfrage beschäftigen werden. In der Diskussion machte sich deutlich eine Stimmung für sofortigen Streit bemerkbar. Man wolle nicht warten. Es wurde verlangt, die Verbände sollten eine Delegiertenversammlung einberufen, um die Stimmung der Bergarbeiter zu lernen und dann, wenn letztere den Streit beschließen, dieser Stimmung Rechnung tragen. In einer Resolution wurde betont: für die Bergarbeiter blieben nach dem ministeriellen Bescheid nur die Mittel der Selbsthilfe übrig, faßt jetzt auch die Parlamente verlegen sollten.

* Vom australischen Bergarbeiterkreis. Der Vorsitzende und der Sekretär des Bergarbeiterverbandes sowie ein anderer Führer der ausständigen Arbeiter wurden, einer Meldung aus Sydney zufolge, unter der Anklage einer Verschwörung angezettelt zu haben, verhaftet.

Kongresse und Versammlungen.

* Deutscher Sparkassenverband. In Charlottenburg fand unter starker Beteiligung der angehörenden Sparkassen und Sparkassenverbände die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Sparkassenverbandes statt. Aus dem Geschäftsbereich ist zu entnehmen, daß der Einlagenbestand des Verbandes erheblich gewachsen ist. Die Gesamteinlagen betragen bei 1726 Sparkassen 10 905 383 Mark, während die gesamten Spareinlagen in Deutschland 14,5 Milliarden Mark betragen. Der erwartete Beitritt des Sparkassenverbandes für das Königreich Sachsen hat sich noch nicht vollzogen. Es befinden aber rege Verhandlungen, die eine engere Vereinigung erwarten lassen. Im Vordergrund der Tätigkeit der Verbandsorgane stand die Ausgestaltung des Überweisungs- und Scheckverkehrs der Sparkassen. Eine Hemmung des Scheckverkehrs der Sparkassen brachte aber das Reichstagsbesetzungsgebot vom 15. Juli durch Einführung des Stempels von 10 Pfennig für jeden Scheck und für die Quittung über Guthaben bei einschlägigen Aufhalten. Am 15. Juli wurde auf Anregung der Sparkasse Mainz namens des Verbandes eine Eingabe an das Reichsbaudamt gerichtet mit dem Antrage, die Sparkassen vom Scheck- und Quittungsstempel freizulassen. Eine Antwort ist jedoch nicht eingegangen. Über die Anwendung des Stempelgesetzes auf Quittungen über Sparkassenguthaben außerhalb des Scheckverkehrs sind ebenfalls die Zweifel noch nicht gelöst. Der Geschäftsbereich wurde ohne Debatte genehmigt. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete dann die Frage, welche die für die Sparkassen geeigneten Formen der bargeldlosen Zahlungen seien. Es wurde hierzu eine Resolution angenommen, welche zur Gründung von Überweisungsverbänden auffordert und als das einfachste und am ehesten überzeugendste dasjenige empfiehlt, das bereits in Sachsen besteht.

Deutscher Reichstag.

Auf große Sensationen hatte man gerechnet. Die Kieler Werftgesichter — das vertrat etwas. Über es kam anders, wie man gedacht hatte. Die Begründung der von zwei Seiten eingebrachten Interpellationen sowohl wie die Beantwortung durch Staatssekretär Tropf hielten sich in ruhigen Bahnen. Der Marine-Staatssekretär sprach ruhig und vornehm, manchmal erinnerte er in seiner sachlichen Offenheit an den früheren Kriegsminister v. Einem, die Neugierigen auf den Triomphen möglicher enttäuscht nach Hause geben — mit den ersehnten Überraschungen war es heute nichts.

Sitzungsbericht.

(Sitzung.) CB. Berlin, 6. Dezember. Am Tische des Bundesrats von Tropf, von Ahlefeld, Homs. Haus und Tribünen sind mäßig besetzt. In der Halle wohnt der Chef des Marineministeriums Müller, auf anderen Bänken wohnen mehrere Marinebeamte der

Verhandlung bei Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Die Kieler Werft-Interpellationen.

Die Interpellation der Kielerinnen begründet Abg. Dr. Leonhart (Dr. Bö.). Bekanntlich wurde das letzte Mal der Marineetat ohne Diskussion verabschiedet. Ich glaube nicht, daß das geschehen wäre, wenn die Vorgänge, die uns der Kieler Prozeß gezeigt hat, bekannt gewesen wären. Inzwischen haben wir nun den Prozeß erlebt, der fünf Wochen lang das deutsche Volk in Spannung hielt, und der schließlich mit einer Freisprechung sämtlicher Angeklagten endete. Die Marineverwaltung ist aber keineswegs freigekrochen. (Sehr richtig!) Um allen Missverständnissen vorzubeugen, will ich erläutern, daß ich keineswegs allgemeine Schlüsse auf die Unzuverlässigkeit unserer Beamten ziehen will. Ich will im Gegenteil feststellen, daß die Beamten keinerlei persönlicher Vorwürfe trifft. Vielmehr hat sich im Laufe des Prozesses immer mehr herausgestellt, daß das Verwaltungssystem an den bedauernlichen Vorkommnissen schuldig ist. Allen Gegnern von Staatsmonopolen wird der Kieler Prozeß als Material dienen. Der burokratische Geschäftsbetrieb lädt die Tätigkeit der Beamten. Die Intendanturbeamten sind nicht genügend vorgebildet. Es fehlt ihnen durchaus an kaufmännischen Kenntnissen. So haben sich die üblichen Mängel auf der Werft entwickelt. Wie ist es möglich, daß sie soviel Jahr lang der Behörde unbekannt geblieben sind? Und wie ist es möglich, daß der Magazindirektor Heinrich mit 74 Lebensjahren noch im Dienst war? Die Zahl der Beamten auf unsern Werften ist größer als irgendwo anders. Während aber in anderen Ländern praktische Arbeit geleistet wird, beschäftigt man unsere Beamten mit unproduktiver Schreibarbeit.

Die Intendantur hat vollkommen versagt. Ihr fehlt jede Sachkenntnis. Was wir unbedingt verlangen müssen, ist, daß den Zuständen, die der Prozeß gezeigt hat, ein Ende gemacht wird. Es drängt sich die bange Frage auf: Wird nur beim Werftbetrieb in dieser Weise mit dem Gelde der Steuersabzahler gewirtschaftet, oder berichten ähnliche Zustände auch bei der Flotte und bei der Marine im allgemeinen? Allenthalben muß deshalb ein kaufmännischer Geist, und eine größere Selbständigkeit der Techniker Eingang halten. (Beifall links.) Die sozialdemokratische Interpellation begründet Abg. Begien (Soz.): Ich kann mich dem Vorredner im allgemeinen anschließen. Die Beamten, unter denen Oberaufsicht alle die Vorgänge sich abspielen, können unmöglich in ihren Stellungen bleiben. Frankenthal sollte man zum Werftdirektor machen, denn er weiß allein auf der Werft Viecht. Der Auspruch: es kommt nicht auf kaufmännischen Betrieb an, sondern darauf, die Flotte schlagartig zu erhalten, charakterisiert am besten die Auffassung, die die Herren von ihrer Aufgabe haben. Beim Etat werden wir eine parlamentarische Untersuchungskommission beantragen. Die Marineverwaltung sollte sich nicht auf hohe Werte beziehen. Im Jahre 1900 veraufte sie ein Grundstück für 66 000 Mark, drei Jahre später erworb sie es wieder für 226 000 Mark; dies ist ein Beispiel für viele. Der Staatssekretär ist in erster Linie für die Mängel verantwortlich zu machen. (Zustimmung links.)

Staatssekretär von Cervin spricht.

Die Unterredakte scheiden zunächst aus, denn das Schwurgericht hat reingesprochen. (Gelächter links.) Weiter: es handelt sich nicht um Werften, sondern nur um eine Werft; und nicht um sämtliche Betriebe der Kieler Werft, sondern einen einzigen Betrieb, den des Altmaterials. Alle übrigen Betriebe sind abseitig. (Abg. Ledebour: Es scheidet alles aus! Hinterher!) Die Hauptursache der Vorkommnisse ist, daß einem Beamten ein zu großes Vertrauen in seine Tüchtigkeit und Korrektheit entgegengebracht ist. Ich gebe zu, die Aufsicht war im Altmaterial in Aiel nicht ausreichend. Ich habe sofort mit eiserner Faust eingegriffen und Befehlungen getroffen, daß derartige Unregelmäßigkeiten nicht mehr zu Tage treten werden. (Beifall rechts, Gelächter bei den Soz.) Der Staatssekretär geht auf die einzelnen Punkte ausführlich ein. Ich habe angeordnet 1. eine verstärkte Aufsicht, ferner die Bannahme der Gewichtskontrolle durch ältere Beamte. Der Staatssekretär teilt eine Reihe weiterer technischer Anordnungen mit, wie sie sich aus den Feststellungen im Prozeß ergeben. Der Verwaltungsdirektor soll mehr als bisher von der Bureaucratie entlastet werden. Gegen direkte Untreue gibt es keinen absoluten Schutz. In seinen weiteren Ausführungen berichtet der Staatssekretär eine Reihe einzelner Beobachtungen aus dem Kieler Prozeß und stellt sie zum Teil richtig, zum Teil erläutert er sie. Die Sachen seien vielfach verzerrt in die

Breite gekommen. Die Intendantur legt es, daß Werftbeamte überflüssiges Geld für sich verbraucht hätten, welche er auf das schärfste zurück. (Abg. Legien: Dass ich gar nicht getagt!) Nach dem Stenogramm nehmen sich die Kieler Verhandlungen ganz anders aus als nach dem Sitzungsbereich. Die Werft ist bei dem Prozeß gegenüber den Angriffen gar nicht zu Worte gekommen, so daß die Angeklagten sagen können, was sie wollten. Sparbare Wirtschaft, kaufmännische Buchführung, wirksame Kontrolle, wie es die Interpellationen fordern, sind sehr allgemeine Begriffe. Ich habe die technischen Betriebe gerade von der Bureaucratie freigemacht. Ein Kaufmann an der Spitze der Werft ist nicht möglich, denn die Werft muß ein Stützpunkt im Kriege für die Flotte sein. Da muß eine militärische Version schon im Frieden einen hervorragenden Platz einnehmen. Die Organisation der Werften habe ich als Erbe übernommen, die Reform erfordert Decennien. Ich habe den technischen Betrieb eine Buchführung gegeben, habe qualifizierte Persönlichkeiten gewählt und nach Amerika, nach England zum Studium der Betriebe geschickt, habe auf Sparmaßnahmen und Wirtschaftlichkeit geachtet; fragen Sie unsere Techniker. Die kaufmännische Buchführung einzuführen, ist wirklich nicht so einfach. Wir wollen eine laufende Inventur einführen, wie neuerdings auch bei Blohm u. Voss und dem "Vulcan". Unsere Marine wird auf der Höhe gehalten, und wir wirtschaften nicht teurer als andere Staaten. Man darf nicht die Vorkommnisse in Aiel verallgemeinern. Ich meine das auf die ehemalige zweck Webhalle: Beifall rechts. Biderwisch rechts.)

Die Befreiung

Abg. Kreid (kon.): Wenn es sich um Namen wie Frankenthal und Jacobsohn handelt, will eine gewisse Piesse immer verlusten. Beider ist die Regierung dieser Verlogenheit sehr spät und nur unvollkommen entgegengetreten. Sparbare ist nicht überall gewirtschaftet worden. Unsere Stellungnahme zu den Reformvorschlägen behalten wir uns für die Kommissionsberatung vor. (Beifall rechts.)

Abg. Graberger (Bir.): Der Staatssekretär wird den heutigen Tag nicht rot in seinem Kalender anstreichen. Hätte der Staatssekretär recht, dann wäre an der ganzen Ebene nichts daran. Warum betreibt die Werft dann noch einen Civilprozeß. Die veröffentlichten Reformvorschläge können nicht befriedigen. Konsulente und Techniker müssen beschäftigt werden. Fort mit der Geheimnisträmerie!

Abg. Dr. Semler (natl.): Ich stelle sich auf den Standpunkt des Interpellanten Leonhart. Über den Steinbeilprozeß haben wir uns moakt; den Kieler Ballen im eigenen Auge haben wir jedoch übersehen. Der Stand der Prozeßführung wäre vielleicht noch größer als der Stand im Alteisenhöhe. Die ganze Frage ist eine Frage der Organisation. Abg. Dr. v. Kamp (Bir.): In der Meinung, daß sich aus dem Kieler Prozeß eine schwere moralische Städigung nicht ergeben habe. Die Sitzung steht nur bis in die späten Abendstunden blau.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 8. Dezember.

Sonnenaufgang 7th | Mondaufgang 2nd N.
Sonnenuntergang 3rd | Monduntergang 1st N.

1882 Norwegischer Dichter Björnson in Kirke (Osterliden) geb. - 1870 (8.-10. Dez.) dreitägige Schlacht bei Beaugen: Sieg des Großherzogs von Mecklenburg über Teile der Verteidigung. - 1907 König Oskar II. von Schweden in Stockholm gest.

○ Steckenpferde. Die Steckenpferde sind nur noch eine Redensart. Sie haben die Körnerlichkeit verloren und sind zu einem Begriffe verblaßt. Wer hartnäckig immer wieder einen Lieblingsgedanken behält, der reitet sein Steckenpferd. Das klingt schon etwas verächtlich. Denn ein Steckenpferd ist eben kein "richtiggebendes" Pferd. Ein richtiges Pferd aber zu reiten, wie könnte das ein höhnender Vorwurf sein. Ein Steckenpferd ist sogar noch weniger als ein Schauspferd oder ein Showpferd auf Rädern. Nur den Kopf hat es mit den Pferden dieser Gattung gemein. Der schäßige Rest, der sich zwischen die Schenkel schiebt, lebt von der Gnade der Pantomie. Will sie, so ist der Stecken der Rumpf eines feurigen Renners. Will sie aber nicht, so ist er eben ein ganz gemeiner Stod. Nur Kinder befähigen eine so ausschweifende und dabei so geduldige Phantasie. Besonders die heutige Jugend kommt gar nicht in die Lage, ihre Phantasie anzustrengen. Das müssen schon die Erfinder von Spielsachen befähigen. Die ersinnen aber Stöde, welche die Wirklichkeit getreulich kopieren. Künstliche Automobile mit richtigen Unfällen. Gionhahnen mit richtigen Autounfällen.

höhen. Schachmäritze, die richtig schlachten, sie haben jetzt zu werden gekauft. Aber Steckenpferde - die geben. Im Monat Dezember kann der Nachdenkliche den zweck obanistischen Zeit kann im Weihnachtsmonat sein Gedächtnis mit ganz besonderer Belebtheit reiten.

Hohenburg, 7. Dez. Einen fröhlichen und schönen Winter, der sich übrigens bei uns schon längst eingestellt hat, prophezeit Dr. Maurer, der Direktor der allgemeinen meteorologischen Zentralanstalt in Hohenburg. Eine erste Autorität. "Aus einer allgemeinen charakteristischen Erscheinung, die sich bei Bearbeitung des Schneeverhältnisses des Alpengebietes im Laufe der letzten zwei Decennien für dessen Nordabhang unzweideutig gezeigt", schreibt Dr. Maurer im "Winter", "gleichen wir den Schluss ziehen zu dürfen, daß eine Gruppe mehr schneereicher Winter unmittelbar bevorsteht, was ausichtlich schon diesen Winter beginnend." Prof. Maurer meint, daß die gegenwärtige abnormale hohe Schneegrenzenlinie auf die Dauer ganz unmöglich ist und daß in allernächster Zeit eine merkliche Erhöhung der Schneegrenzenlinie für die Lagen von 1200 bis 1600 Meter Seehöhe eintreten müsse, was nur durch intensive Wintersport, in erster Linie der Schneesport, einer günstigen Saison entgegen.

* Vom Kind wie. Bezeichnungen wie Kindheit, Hornvieh, Hornochse, Heuochse, mit denen sich solche Menschen, Schaf, Schafskopf, Rind, Kamel, Rhinoceros vergleichen lassen, zeigen den Menschen in seiner Würde so herab, daß sie der Gebildete meidet und nur ab und zu einmal im Zustande hoher Erregung gebracht. Die Tiergattung liefert unserer Sprache aber noch viele andere Ausdrücke und Wendungen. Mancher erscheint in jungen Jahren noch als ein edles Kalb (Gottes, oder Moses) oder noch recht kalbrig; es steht noch viel Rindfleisch in ihm. Er will auch oft alles besser wissen als ältere erfahrene Leute, so daß man von ihm sagt: Das Kalb will klüger sein als die Kuh, wie sonst wohl häufiger: Das Kalb will klüger sein als die Henne. Es muß sich eben noch wie ein junger Stier die Hörner abstoßen oder ablaufen. Jedem aber kann es im Leben einmal begegnen, daß ihm, wie man bezeichnet sagt, der Verstand stillsteht und er ein dementsprechend nicht eben besonderes geistvolles Gesicht aufweist; man sagt dann von ihm, er stehe da wie die Kuh vor dem neuen Tor; sind aber ihrer mehrere, so stehen sie wie die Ochsen am Berge. Auch die reine Geistesarbeit ist keineswegs immer so, daß sie erhellt und den Menschen frei und froh macht. Mancher überzeugter Geistesarbeiter schlägt oder büßt mitunter so viel zusammen, daß ihm zuletzt förmlich ein Mühlrad im Kopf herumgeht. Namentlich ist die Zeit vor einer Prüfung für viele dazu angestanzt, sich allerlei einzutragen, was sie hinterher als lästigen Ballast möglichst wieder loszuwerden suchen. Doch der Mensch mag eben sein Joch auf sich nehmen — ein von dem Zugpferden hergenommenes Bild, während man bei einem Menschen der ein Brett vor dem Kopf hat, eher an das Schenkel eines Stieres zu denken hat. Der Mensch seufzt wohl einmal unter seinem Joch, aber er kann es nicht immer abhütteln und muß es dann geduldig weiter tragen. Man spricht auch von dem Chejoch; doch ist dies ja in allgemeinen recht sanfter und angenehmer Natur, so daß man sich ganz wohl dabei fühlt; es müßte denn die Frau ein Haussdrache oder eine sogenannte böse Seide sein, die den Pantoffel schwingt und die Hosen an hat.

Freudvoll und leidvoll.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung

„Es ist nicht viel Gutes, aber vielleicht kann es Ihnen zur Lehre dienen“, entgegnete die Alte. „Vielleicht besuchten Sie mich, wenn Sie sich nicht vor der „alten Hexe“ und deren schlechtem Ruf fürchten.“ Margarete zögerte einen Augenblick, dann sagte sie zu. Was konnte auch schlimmes dabei sein? Möchte die Vergangenheit der Frau auch stellenweise von Schatten verbunkert sein, jetzt war sie alt und freudlos, und ihre Verbitterung, welche ein Beweis übler Laune war, stöhnte Margaretes Mitleid ein.

„Dort drüben das letzte Haus am Walde“, sagte die Alte, mit dem Stocke hinausweisend, „das ist mein Eigentum. Sie hätten mich schon längst gern hinausgewiesen aus dem Dorfe, aber es fand sich kein Grund dazu, denn das Häuschen gehört mir, und ich habe niemals nötig gehabt, jemand um eine Gnade anzuersuchen. Auch hat Herr von Neined als Patrimonialgerichtsherr den Leuten gesagt, daß sie mich in Frieden lassen sollen, wenn ich sie in Frieden lasse.“

„Ich werde Sie besuchen“, sagte das junge Mädchen, indem es der Alten freundlich zunickte; dann setzte es den Weg mit den Kindern fort. Wo der See nach der Seite des Dorfes hin begann, befand sich eine kleine Bucht. In dieser lagen zwei zierlich gebaute Rähne, die der Güterhafen gehörten, und am Ufer stand ein kleines Häuschen, in dem die Ruder und Segel und einige Angelgerätschaften aufbewahrt wurden. Als Margarete mit den Kindern vom Bade zurückkehrte, blieb die kleine Elli bei den Booten stehen und blieb sehnsüchtig hinaus auf die spiegelglatte Fläche des Wassers. „Könnten wir da nicht etwas hinausfahren in den See?“ fragte sie Margarete. „Nein, mein kleiner Schatz, das dürfen wir nicht ohne die Erlaubnis der Mama.“ — „Aber wir sind schon öfter mit Kurt gefahren“, sagte die kleine, „und wir sitzen ganz still.“

„Ich ja, wenn Kurt doch hier wäre, damit wir fahren könnten!“ schlug sich nun auch Marie auf die Seite ihrer Schwester. — „Und da liegen auch in dem einen Boot die Ruder, es ist gewiß schon heute jemand darin gefahren“, meinte Elli, „wie schade, daß der Kurt nicht hier ist!“ — „Da wir nun aber keinen Sauberstab besitzen, um ihn zu säubern, so wollen wir uns in der Entlaugung üben und

ruhig unseres Weges weiter gehen“, sagte Margarete.

„Es wäre doch aber gar zu schön! Können Sie denn nicht rudern, Fräulein Klenks?“ fragte Marie. Die Gefragte lachte. „Was für ein Paar bartnägige Mädchens! Sie sind! Für mich allein würde ich es wohl unternehmen, aber euret wegen darf ich es nicht.“ — Wenigstens möchte ich mich einmal hineinsetzen, beharrte Elli und stieg in den Kahn. Marie folgte ihr nach.

Margarete selbst empfand nicht übel Lust, den schönen Morgen durch eine Fahrt auf dem wie vergessenen See zu verbergen, sie kämpfte einen heimlichen Kampf zwischen ihrer Pflicht und ihrer Neigung, von dem sie freilich die Kinder nichts merken ließ, weil voran zu ziehen war, auf welche Seite sie sich schlagen würden. Schließlich stieg sie ebenfalls in den Kahn, und die etwas kindliche Situation rief ihren Übermut wach.

„Zest läme es darauf an, die richtige Beschwörungsformel ausfindig zu machen“, sagte sie heiter, „um uns einen Fährmann herbeizuholen; aber ich fürchte, wir haben unseren Spruch verloren, wie jener Kalif im Märchen, das ich euch neulich erzählte, der sich nach Beleben in einem Storch verwandeln konnte und, wenn er seine Menschenfeste wieder annehmen wollte, ein bestimmtes Wort sprechen mußte, das er aber außer der Anfangssilbe verloren hatte. Mu — mu — mu“ machte sie mit komisch verzweifelter Miene und brach dann in ein fröhliches Lachen aus, in das die Kinder lustig einstimmen. „Seht ihr, da steht unsere Weisheit; wer hat das Wort behalten?“

Keines von den Mädchen wußte es mehr, sie rieten hin und her, ohne darauf zu kommen. „Ich sehe, wir wissen es nicht“, sagte Margarete, „so werde ich eine ganz neue Beschwörungsformel erfinden müssen.“ Sie stellte sich im Kahn auf eine Querbank und streckte die Hände zum Himmel, und während die schönsten Linien ihrer ebenmäßigen Gestalt ungewußt bei dieser Haltung plötzlich hervortraten, die weiten Arme von den weißen, zart gerundeten Armen weit zurückstießen und die ganze Erscheinung einen unbeschreiblich lieblichen Anblick gewährte, sagte sie: „Eins, zwei, drei, großer Unbekannter, komme herbei!“

Die kleinen Mädchen klatschten in die Hände, und eine Männertimme lachte hinter ihrem Rücken: „Wollen Sie mich als den armen Unbekannten akzeptieren?“

Margarete fuhr erstaunt und verschämt herum, die rote Röte, die ob dieser Überraschung ihr Gesicht übergeht, ließ sie noch viel anziehender erscheinen.

Endefalls verfehlte dieser Zauber seinen Kind auf den jungen Mann, der am Seeufer vor ihr stand. Er blickte nach seiner Anrede verlegen auf die Gruppe vor sich und vergaß dabei den weißen Strohhut, den er zum fröhlichen Gruß gelüftet hatte, wieder aufzuziehen, so daß der leise Lufthauch die weiße Stirn über dem gebräunten Gesicht und das blonde Haar schäftele.

„Ach, Herr Bardon, Herr Bardon, Sie müssen uns fahren!“ Mit diesen Worten wurde den beiden durch die kleinen Mädchen über ihre Verlegenheit hinweggeholt. Der Genannte setzte seinen Strohhut auf und seine Haltung gewann wieder Sicherheit. „Ich stelle meine Arme gern zur Verfügung“, sagte er, „wenn Fräulein Klenks mich als Fährmann akzeptieren will.“

Er sah das junge Mädchen aus den treuherzigen blauen Augen fragend an. Margarete hatte ebenfalls ihre Unbesangenheit wiedergewonnen. Sie war den vor ihr Stehenden schon öfter flüchtig begegnet, wobei er sie stets respektvoll grüßte, und hatte auch mit ihm zusammen am letzten Sonntag das Mittagbrot, zu dem er eine Einladung von der Gütherrichtsherrin erhalten hatte, eingenommen. Es war der Gütherrichtsherr Otto Bardon.

„Ich würde mich einer Infonsektor Otto Bardon“, sagte sie lächelnd, „wenn ich freundliches Anerbieten gärt, nachdem ich Sie durch meine Beschwörung gesiezt.“ Wenn Sie also unser Charon sein wollen, dann will ich die Verantwortung dieser Partie auf mich nehmen suchen.“

„Nicht Ihr Charon“, sagte der junge Mann, indem er die Kette des Bootes löste, „denn dann müßten es Schemen sein, die ich in die Unterwelt befördern soll, und —“ Er stieß erstickt, aber der schüchterne Bild der über Margareten glitt, konnte als Bewollständigung des abgebrochenen Sages dienen. Auch Margarete erstickte, aber sie wurde in ihrer Unbesangenheit dadurch nicht gestört.

„Sie meinen, wir hätten gar nichts Schattenhaftes an uns?“ sagte sie heiter; „und darin haben Sie recht, denn wir repräsentieren zusammen ein Gewicht von zweihundertvierzig Pfund, das durchaus nicht auf ätherisches Geisterthum schließen läßt. Wir haben das nämlich neu

in ihrem Mann die Hölle heiß macht. Imme Sprache des Allgemeinen deutschen Sprach-

gartenkirchen, 6. Dezember. Die Viehhaltung am 12. Dezember ds. J. hatte für die Bürgermeisterei folgenden Ergebnis: Gehöft überhaupt 1389. Viehstand 981 und zwar 103 Pferde, 4808 Stück Rindvieh, 15 Schafe und 2471 Schweine. Dagegen am 1. Dezember d. J. gezählt: Gehöfte überhaupt 1346, mit Viehstand 985 und zwar 102 Pferde, 2800 Stück Rindvieh, 8 Schafe und 2303 Schweine. Rindvieh beim Rindvieh ist wohl auf die knappen Verhältnisse dieses Jahres zurückzuführen, wogegen sehr bei den Schweinen den hohen Preisen zugeschrieben wird.

an der Lahn, 5. Dezember. In 38 Gemeinden des Landkreises ist je eine Kreiswanderbücherei zur freien Benutzung eingerichtet worden. Jedermann darf davon Gebrauch machen. Das Verleihen darf gescheit unentgeltlich.

Das Ausleihgeschäft wird durch die Lehrer besorgt. Jede Bücherei bleibt natürlich einen Winter lang in derselben Gemeinde. Idstein, 6. Dezember. Über einen seltsamen Rassenwechsel wird von einem Orte des Mittelheins berichtet: Der Revisor der Raiffeisengesellschaft kommt an, um Revision zu halten. Er muß den Vereinsrechner im Felde aussuchen, und dieser geht auch unverzüglich ans Geschäft. Im Orte angelangt, übergibt Revisor dem Revisor die Schlüssel zum Kassenschrant der Bitte, schon mit der Revision zu beginnen, da man noch etwas im Dorfe zu besorgen habe. Beamte begiebt sich an die Arbeit und siehe, es sind jetzt 1800 Mark. Aber nicht lange da steht ein Mann und legt 1200 Mark hin, bald kommt ein anderer schweiftrief mit 200, ein dritter mit 300 und so ist das Defizit gedeckt. Eine Veruntreuung lag vor, der Kassierer hatte einfach Gefälligkeit geübt. Er hatte der Beamtin für diese Art Nachstenliebe kein Individuum und entnahm den Kassierer seines Amtes.

Wiesbaden, 4. Dezember. Die Diebstähle in dem städtischen und Viehhof nehmen immer größeren Umfang und werden so raffiniert ausgeführt, daß nur selten erwischt wird. Wird mal jemand ermittelt, so kann das Gericht meistens zur Freisprechung, denn der Verdacht, daß eine Verwechslung oder ein Irrtum vorliegen kann schwer widerlegt werden. Dem Meißner Johann Winkelhaag wurde dieser Tage wieder ein geschlachtetes Schwein gestohlen. Der Kriminalrat gelang es, den Meißner Mathias Westerholt aus dem Kaff zu ermitteln und zu verhaften, der das Schwein mit einem Gesellen aus Köln, mit dem er zusammenarbeitet hatte, gestohlen haben soll. Westerholt, der ebenfalls festgenommen wurde, erklärte, er habe den Diebstahl des Schweines 50 M. erhielt, so daß durch diese Verhaftungen die Diebstähle erkannt werden.

Kurze Nachrichten.

Die Bevölkerungsabnahme in der Bürgermeisterei Daaden 10000 Einwohner gegenüber 10700 im Vorjahr. Davon männliche über 14 Jahren 3157, weibliche über 14 Jahren 1140 unter 14 Jahren 4527. Daaden zählt 2300, Herdorf 1200 Einwohner. Bei der Jagdrevier des Kammerzimmers Guiseleme zu Menden a. d. Sieg abgeholzt wurden 222 Hasen erlegt. Ihre Majestät die Kaiserin der evangelischen Kirchengemeinde Waldbröl zum 25. bei Gelegenheit des 250jährigen Gemeindejubiläums. Ein Dienstmädchen in Bonn saß am Freitag abend am Tisch, als es plötzlich einen Krampfanfall erlitt und unter Umstehen umschlug. Die Lampe explodierte und das

Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es kurz darauf starb. In Wiesbaden wurde in einer stark beladenen Verkündung die Gründung eines Vereins preußischer Amtsadvokate beschlossen. Der Verein bezweckt die Förderung der Interessen hauptsächlich der im Nebenamt tätigen Amtsadvokate. Die den Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt umfassende Ortsgruppe hat sich endgültig gebildet. Vorsitzender ist der Bürgermeister und Amtsadvokat Jacobs in Königstein. Für die im Kreis Neuweid belegenen Bürgermeistereien Neustadt und Asbach, sowie Flammersfeld, Kreis Lichtenfels, ist wie in den bereits bekannter Orten ebenfalls die Hundesperrre für die Zeit bis zum 25. Februar 1910 angeordnet worden. Die neuen Strecken der elektrischen Kreisbahn Neuweid und am 1. Dezember amtlich abgenommen worden. Die Eröffnung des Betriebes erfolgte am Samstag. Der Direktor des Rheinischen Schmiedestahlwerks, Herr Gries in Neuweid, ist einem Schlaganfall erlegen. Auf seinem Patrouillengang fand ein Soldat zwischen Rüttelberg und Wissighausen (Sauerland) die Leiche eines Zimmermeisters, der nach Wulmeringhausen zur Beerdigung gereist war. Der Mann ist vermutlich vom Wege abgekommen und im Schnee stecken geblieben, wo er seinen Tod fand. Bei der Dreißigjahr-Jagdgesellschaft aus Wittenberg wurde der Landwirt Trieschmann erschossen. Wer den unglücklichen Schuß abgegeben hat, ist noch nicht festgestellt. Am letzten Dienstag gerieten einem Arbeiter aus Düsseldorf drei künstliche Zahne in die Speiseföhre und legten sich dort fest. Der Zustand des Mannes wurde so bescheiden, daß er die lebte Zeit erhielt und ins Krankenhaus nach Dillingen gebracht werden mußte. Dort hat man die Zahne durch eine schwere Operation, bei der die Speiseföhre aufgeschnitten wurde, entfernt. Man hofft, den jungen Mann am Leben zu erhalten. Bei derziehung der Wettbewerbs-Dombau-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 60000 M. auf Nr. 102881 nach Mainz und der Gewinn von 40000 M. auf Nr. 129426.

Nah und Fern.

○ Flüchtiger Täufkandidat. Nach Unterstellung von 30000 Mark ist der bei der Berliner Stadtmission beschäftigte Bureauassistent Volt flüchtig geworden. Das Geld war der Synode zu Wohltätigkeitszwecken überwiesen worden. Während man von Volt noch keine Spur hat, ist ein anderer Angestellter wegen Verdachts der Beihilfe festgenommen worden.

○ Einen grausigen Leichenfund machten in Berlin in der Spree zwei Schiffer. Sie zogen einen weiblichen Oberkörper, von dem alle Gliedmaßen abgetrennt waren, in ihr Boot. Die von dem Fund sofort unterrichtete Polizei nimmt an, daß es sich um den Körper einer Frauensperson handelt, die einem Mord zum Opfer fiel. Sie leiste sogleich eine hohe Belohnung für die Aufklärung des Fundes aus und ordnete umfassendste Nachforschungen an, die bis jetzt aber noch kein greifbares Ergebnis brachten.

○ Ein Zusammenbruch macht in der Textilbranche viel von sich reden. Die große Tuchfabrikationsfirma in Reichenberg und Broitzow (Böhmen), J. Langstein Söhne, bat Konturs anzuzeigen müssen. Die Passiva betragen anderthalb Millionen Kronen, denen nur sehr geringe Aktiva gegenüberstehen sollen.

○ Beim Spiel erhängt. Der Knecht Julius Läws in Blumberg bei Braunsberg spielte mit Kindern und wollte ihnen dabei zeigen, wie die Räuber aufgehängt würden. Raum hatte er sich dazu eine Schlinge um den Hals gelegt, als ihm auch schon das Blut aus Mund und Nase drang und er die Besinnung verlor. Das älteste Kind eilte sofort nach Hilfe. Bevor aber solche erschien, war Läws eine Leiche.

○ Mordversuch im Krankenhaus. Im Adalberthospital in Oppeln war zur Beobachtung seines Geisteszustandes ein gewisser Ehren untergebracht. Dieser überfiel plötzlich die dienstende Schwester und würgte sie so stark, daß sie hoffnungslos darunterlag. Der Bevölkerung bemächtigte sich bei Bekanntwerden des Mordversuchs große Aufregung. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort eine Untersuchung ein.

○ Die schönste Dresdener Elbbrücke, die neue Augustibrücke, ist jetzt im Rohbau vollendet. In feierlicher Weise fand die Einführung des Schlussteins in das monumentale Werk statt, das über vier Millionen Mark Baukosten ver-

hölangt. Bis Juli oder August nächsten Jahres soll die äußere Ausschmückung der Brücke vollendet sein, so daß um diese Zeit deren Eröffnung stattfinden können.

○ Aus Hals gegen den Pfarrer hatte in Hohenegglofsen bei Landsberg (Bayern) der 18jährige Karl Seidl ein Schadenfeuer verursacht. Er hatte in einem neben dem Pfarrhofe belegenen Gehöft, wo er in Dienst war, Feuer angelegt in der Erwartung, daß mit dem angefeindeten Anwesen auch jener in Flammen aufgehen werde. Während das Gehöft eingeschüchtert wurde, konnte der Pfarrhofs gerettet werden. Der Täter wurde verhaftet.

○ Was die Verteidiger beim Kieler Prozeß verdierten. Die jedem Verteidiger nach der Gebührenordnung zustehenden 40 Mark für den ersten Tag und 20 Mark für jeden folgenden Tag der Verhandlung sollen durch besondere Vereinbarung bedeutende Beläge erfahren haben. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß einer der Verteidiger 1000 Mark pro Tag und im ganzen 50000 Mark erhalten haben soll. Das Honorar eines anderen Anwaltes wird auf insgesamt 20000 Mark berechnet.

○ In den Schacht gestürzt. In dem 720 Meter tiefen Schacht der Gewerkschaft "Hildegard" zu Diepholz bei Hildesheim löste sich bei der Seilschaft ein Seil des Steuerwagens an der Fördermaschine, wodurch der Fördermaschinen die Gewalt über die Maschine verlor. Das nördliche Fördergestell stürzte in die Tiefe. Vier darauf befindliche Bergleute wurden mit in den Schacht gerissen. Drei waren sofort tot, einer ist sehr verletzt.

○ Der Stahlkönig ohne Geld. Von der New Yorker Polizei war der Chauffeur des Stahlkönigswürttembergischen Carnegie wegen Schnellfahrens festgehalten worden. Da der Chauffeur nicht genugend "Münze" hatte, sollte Herr Carnegie für seinen Bediensteten das Geld auslegen, und dabei stellte sich nun heraus, daß der vielfache Millionär keinen Dollar in der Tasche hatte. Das Angebot eines Beamten, ihm Geld zu borgen, schlug Carnegie ab, er verzündete vielmehr durch Unterschrift seinen Ballast in der 5. Avenue, daß sein Chauffeur zur Verhandlung erscheinen werde.

○ Ein blutiges Bergmannsfest. Die Bergleute des französischen Grubengebiets Pas de Calais feierten das Fest ihrer Schutzpatronin Barbara. Dabei kam es an verschiedenen Orten zu tödlichen Zusammenstößen, in denen das Meister eine große Rolle spielte. In Lens gerieten Franzosen und Belgier aneinander; ein Mann blieb tot auf dem Platz; in einem andern Orte mußten vier schwerverletzte Opfer einer Schlägerei ins Krankenhaus gebracht werden.

○ Cook, wo bist du? Cooks Sekretär Lonsdale hat der Kopenhagener "Politiken" folgende Depesche überliefert: "Mitbringe sämtliche Dokumente Dr. Cooks. Kann nicht sagen, wo er sich augenblicklich aufhält. Er hat sich zurückgezogen, um Ruhe und Frieden zu finden, und nimmt sich nichts vor, so lange die Universität Kopenhagen nicht seine Papiere geprüft hat." Man vermutet aber, daß Cook an Bord der "Philadelphia" trotz des Abgangs des Kapitäns dieses Dampfers in Europa eingetroffen ist.

○ Die Versteigerung der Juwelen Abdul Aziz, des Sultans von Marokko, hat unter Andrang einer riesigen Menschenmenge in Paris stattgefunden. Die wohl mehr neugierige als faulstige Masse setzte sich aus Angehörigen aller Stände zusammen, deren Andrang durch einen besonderen Ordnungsdienst in Ordnung gehalten wurde. Zahlreiche Detektive sorgten, daß nicht unerlaubte Griffe nach den Juwelen verübt wurden.

○ Ein französisches Unglückschiff. Das Wrack des vor einigen Jahren durch Pulverexplosion zerstörten französischen Linienschiffes "Dana" diente bekanntlich neuerdings als Zielobjekt für die Schießübungen der französischen Armee. Jetzt ist es nun vor der Insel Porquerolles gesunken infolge eines großen Sturmes. Nach anderen Meldungen soll es bei dem Versuch, es nach Toulon zu schleppen, umgekippten sein.

○ Schwindler offenbar von London aus sich jeweils bei der Polizei über die Existenz der Offizierbriefschreiber erkundigte, wurde sie auch bei der Genfer Polizei vorstellig, und richtig traf hier von London aus eine Anfrage nach den Verhältnissen des Herrn Onkel ein. Die Polizei bestätigte dessen Existenz und ließ auch etwas von einer reichen, abweidenden Rüste durchblicken. Das schlug ein. Bald traf beim Onkel zu Händen der vorgebrachten Rüste ein Brief aus London ein mit der Unterschrift J. Haag, Direktor. Der Brief wanderte schließlich in die Hand der Aargauerin, und diese erkannte die Schrift des Betrügers. Nun galt es, den Kerl auf deutschem Boden zu lokalisieren. Der Onkel in Genf mußte Liebesbrief auf Liebesbrief schreiben, und bald war die Sache so weit, daß der Londoner Schwindler seiner Zukünften eine Zusammenkunft in Mülhausen vorstelte. Das Rendezvous wurde auf den 10. November vereinbart. Die Mülhäuser Polizei wurde von dem ganzen Plan in Kenntnis gezeigt, und da sie einen Steckbrief in den Händen hatte, wurde in gelegener Weise für den Empfang des Londoner Herrschwindlers gesorgt. Die junge hübsche Frau eines Mülhäuser Gendarmen hatte die Rolle der Berger zu spielen. Kurz vor Eintritt des Pariser Juges fand sie sich, von drei Geheimpolizisten begleitet, in eleganter Toilette im Wartesaal ein. Die Aargauerin wurde im Polizeiwachtlokal interniert, damit sie nicht etwa in der Aufregung den Plan verderbe. Buntlich traf der Zug ein und ihm entstieg in Solider und eleganter Toilette, das Kleidchen an in der Hand, ein Fremder. Sorgfältig musterte er den Bahnhof, dann ehrte er in den Wartesaal. Die Polizisten hatten ihn nach dem Signalement sofort erkannt und folgten ihm auf dem Zug. Im Wartesaal entdeckte er die Dame und gab sich ihr zu erkennen.

In diesem Moment legten sich die schweren Hände zweier Geheimpolizisten auf die Schulter des Gauners, und ehe er sich's versah, war er in den Händen der Polizei. Auf der Polizeiwache stand ihm plötzlich die Rüste gegenüber. Vergeblich erklärte Herr Haag, Blitz, Bollen, Ernest und wie er sich sonst genannt hatte, er kenne das Mädchen gar nicht. Die Identität des Schwindlers war bald festgestellt, und in seinem neuen Koffer fand sich wieder eine ganze Anzahl der berüchtigten wertlosen Aktien und Obligationen. Der Verhaftete ist der Staatsanwaltshof in Köln aufgeführt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Der überlistete Heiratschwundler.

et. Bern, Anfang Dezember.

Eine in vielfacher Beziehung an Sherlock Holmes erinnernde Angelegenheit ist in diesen Tagen in Wirklichkeit gekommen. Der Umstand, daß eine Frau ihre Schaukette den betrügerischen Kumpel in seinem neuen Heim fängt, macht die auch nach Deutschland hinwandernde Begebenheit erstaunlich interessant.

Der König von Belgien als Pariser Grundstücksspekulant. Nachdem der König von Belgien schon auf verschiedenen Gebieten seine Geschäftstüchtigkeit nachgewiesen hat, soll er jetzt in der französischen Hauptstadt als „in Grundstücksspekulationen machen“. In der Pariser Vorstadt, wo die FestungsWerke geschleift werden, soll er sich verschiedene Grundstücke gesichert haben.

Der Orlan und seine Opfer. Bei den zahlreichen Schiffskatastrophen in den englischen Gewässern sind nach bisherigen Feststellungen 75 Menschen ums Leben gekommen. — In England sind jetzt starke Schneestürme aufgetreten, die an einigen Orten die Eisenbahnverbindungen störten.

Die Untersuchung in der Hofrichterassäre soll jetzt einem früheren Giftmord Hofrichters auf die Spur gekommen sein, den er an der Schwester einer Schwägerin beging. Was bis jetzt über darüber verlautet, kann man wohl nur als Vermutung ansprechen. Dass man in Hofrichter nahestehende Kreisen ihn noch immer für unschuldig hält, beweist der Umstand, dass die Kameraden in Linz für den Oberleutnant sammelten, dass er sich im Gefängnis selbst bestötigen kann.

Berlin, 6. Dez. Die 84jährige Rentenempfängerin Wahnund, die man seit einigen Tagen vermisst hatte, wurde verbrannt aufgefunden. Aus bei der Leiche gefundenen Scherben der Petroleumlampe schließt man, dass das Unglück durch Explosion der Lampe entstanden war.

Berlin, 6. Dez. Beim Überstettern eines Eisengauzes, um sich den Weg zum Bahnhof zu fürzen, durchstach sich der Arbeiter Lotich in Tegel mit einer Eisenpfeile die Schlagader des Oberbauchs. Er starb durch Verblutung.

Aukhaven, 6. Dez. Der dänische Dampfer „Niobe“ wurde von dem Hamburger Dampfer „Helene Blumenthal“ so schwer angerammt, dass ersterer sofort sank, die Mannschaft konnte gerettet werden.

Kolberg, 6. Dez. Bei der Tieferlegung eines Chausseegrabens in Karlsberg wurden 7 Steinischloßgewehre, etliche davon mit ausgezogenem Bajonett, gefunden. Sie dürfen aus der Zeit der Belagerung Kolbergs stammen.

Isfel, 6. Dez. Ein von der Tollwut befallener Hund hat 10 Personen gebissen, die eiligst nach Berlin befördert wurden.

Kolmar (Elf.), 6. Dez. Das Getreidemagazin von Wahl wurde mit dem größten Teil der Vorräte eingeschürt. Kurzschluss der elektrischen Leitung soll die Ursache des Brandes gewesen sein.

Toulouze, 6. Dez. Für mehrere Millionen Francs salische

Baptiere wurden bei einer Falschebande verklagt und verhaftet, aus deren Bebauung gefälschte Rentenurteile weggelohnt wurden.

Prag, 6. Dez. Der in Prag verhaftete Siegmund Varta stand, die Tabaksträgerin Varta bei ermordet zu haben.

Budapest, 6. Dez. Der Kassierer des Bankhauses Adler u. Co. Emil Groß, hat für 600.000 Kronen Rose gestohlen und das daraus gewonnene Geld an der Börse verpielt. Seit nur kleine Leute sind die Geschädigten.

Woskau, 6. Dez. Die Cholera greift immer weiter um sich. In einem Findelhause sind mehrere Wöchnerinnen erkrankt.

Vermischtes.

Was wir vom Jahre 1910 zu erwarten haben. Das kommende Jahr wird nach den Prophezeiungen der Pariser „Brybia“, Frau von Thébes, uns wenig gutes bringen. Die genannte sieht gewaltige Elementarereignisse und vulkanische Ausbrüche, Erdbeben, Einstürze, betäubende wissenschaftliche Überraschungen, große Verbrechen zumeist aus Beidenkraft, finanzielle und industrielle Katastrophen voraus. Die Frauenvelt wird sich durch neue Mode, exzentrische Kleider machen. Sie wird einen lächerlich kleinen Hut in Mode bringen. Das ist wirklich ein riesiges Unglück! Die Red. und außergewöhnliche gesellschaftliche Abenteuer provozieren. Glück werden im Jahre 1910 diejenigen haben, die zwischen dem 21. Juli und 21. August geboren sind. Der Montag wird ein „böser“ Tag sein, ebenso der Freitag; Donnerstag soll dagegen ein Glückstag werden.

„Es müssen immer drei sein.“ In Wiesbaden wollten zwei Herren als einzige Fahrgäste einer Elektrischen bis zu einer bestimmten Straße fahren. An einem Punkt erklärte der Schaffner, der Wagen fahre nicht weiter. Auf die Entgegnetzung der Fahrgäste, dass nach der Instruktion der Direktion der Wagen weiterfahren müsse, wenn Fahrgäste da seien, erwiderte der Schaffner: „Ja, wohl, wenn drei Fahrgäste mitfahren.“ Nun, dann zahlen wir für drei!“ Der Beamte schüttelte den Kopf und meinte: „Das geht nicht!“ Da erschien als Retter in der Not zufällig ein Freund des einen Fahrgastes auf der Straße. Er wird angerufen und fragt, ob er will oder nicht will, mitfahren. Damit waren die drei Fahrgäste vollzählig — und nun ging's! Wieder ein niedlich Stücklein“ aus des heiligen Bürokratius arorem Reich!

Eine wirklich langlebige Familie ist die Bacher in Oberilliach (Tirol). Von den noch lebenden Geschwistern zählt Anton Bacher 87, Mathilde 84, Peter 84, Helene 74 und Johann 70 Jahre. Alle zusammen haben also das respektable Alter von genau 400 Jahren. Und sie sind alle, der wissenschaftlichen Untersuchung erklärte, ledig geblieben. Abgesehen ist das Alter auch ein Beweis dafür, dass die Bachers leben, recht gesund sein muss, na, und als jetzt ist ja Tirol bekannt.

Aus dem Gerichtsaal.

Ein Gattemöder. Vor dem Schwurgericht Berliner Landgerichts I begann die Verhandlung gegen den Droschkenfahrer Albert Wiener, der im September letzten eine Frau nach einem Streit mit einem Veil ertragen hat. Die Angeklagte gab die Tat zu, behauptete aber in der Verhandlung, ohne jede Überlegung gehandelt zu haben. Er setzte jedoch in Aufregung, weil er ein antisemitischer französischer Bader war. Die medizinischen Sachverständigen geben dies zu. Der olsdamm begonnenen Verhölausnahme wurde eine Reihe von Zeugen verhört.

Handels Zeitung.

Berlin, 6. Dez. (Amtliche Preisbericht für landwirtschaftliche Produkte.) W = Weizen, R = Rogg, G = Gerste (Bg = Brotgerste, Fg = Buttergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Markt für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert in Königsberg W 219, R 180, H 149. Danzig W 224, R 162,50—163, G 160—170, H 150—180. Berlin W 218, R 157, H 152—158. Bremen W 217—219, R 159, H 155. Breslau W 221—222, R 161, B 160, Fg 162. H 151. Berlin W 214—216, R 160—162, H 160—170. Dresden W 206—214, R 155—161, B 160—175, Fg 181—188, H 160 bis 163. Hamburg W 215, R 160—168, H 160—168, B 160. W 218, R 160, H 155. Frankfurt a. M. W 220—221, R 165—170, H 157,50—165. Mannheim W 222,50, R 165—167,50, H 160—167,50.

Gingegangene Bücher.

Baur, Dr. med. Gesundheitspflege für das gesamte Jahr 1910. 64 prächtige Farbendrucktafeln und 600 Seiten Text mit 407 Illustrationen. In elegantem Geschenkband 20.— M. Ein Weihnachtsgeschenk allerersten Ranges für die Familie und für jedermann. Allen Buchhandlungen am Platze erhältlich. Verlag von J. F. Schreiber in Erlangen und München.

Wer uns sieht.

Wer uns sieht, hört auf zu klagen
Es ergreift ihn wunderbar —
Denkt nicht seiner eignen Plagen,
Rutscht vor ihm die Jammerflocke.

Wer uns sieht, kann nimmer lassen,
Dass die Elendsten auch glücklich sind,
Ja selbst fröhlich über alle Mähen,
Obgleich Krüppel Kind für Kind.

Wer uns sieht, der muss uns lieben,
Kinderzungen tun's ihm an,
Und es bleibt ihm in sein Herz geschrieben
„Diesen helf ich, wie ich kann“.

Meine 350 Krüppelkinder, aus allen Teilen Deutschlands von mir unter ungänglichen Mühen **unentgeltlich** versorgt und aus den dunklen Tiefen hilfloser Gebrechlichkeit emporgehoben. Dieses Jahr viel Rot. Habe auf diese 350 Krüppelkinder auch noch 320 alte Krüppel zu versorgen. Wer erkennt sich meiner elenden Krüppelschar? — Jede, auch geringste Liebesgabe wird durch ein Büchlein mit viel reizendem Krüppelgeschichten und Segensgruß bedankt.

Angerburg Ostpreußen, Kinderkrüppelheim.

Braun, Superintendent.

Empfehlenswert

ist es, alle

Andenken zur hl. Mission

zu kaufen bei

Julius Kind,

Westerwälder Möbel-Industrie, Hachenburg.

Garantiert rein- Strickgarne

in bester Qualität und allen Farben

zu 235 280 345 und 380 Mk. per Pfund

liefer

S. Schönfeld, Hachenburg.

Höfen

irischen System

von Mk. 6.— an
C. v. Saint George
Hachenburg.

Für Weihnachtsaufführungen

empfiehle den verehrlichen Ver-
einen und Gesellschaften mein

Kostüm-Verleihgeschäft.

Übernahme von Saaldekorationen

u. Anfertigung von Bühnenmalerei.

WILH. LATSCHE, HACHENBURG.

Heirat

wünscht kathol. sehr neunjährige

Herr, 32 Jahre, Fabrikarbeiter,

vermögt. kathol. Dame 26

Jahre, verschwiegenen Beruf,

gesell. Abt. „A. A. L.“

Betzdorf (Sieg), postlagernd.

Bildhübsch

macht ein gartes, reines, scha-
rhaftes, jugendliches Ant-
zeige, sommertische, som-
merliches, blühend schöner Zeit.

Alles dies erzeugt die allein

Steckenspferd.

Litsienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Baden

u. St. 50 Pf. bei

Heinrich Orthen und Sohn

Dasbach in Hachenburg.

Alle Sorten

Toilettenseifen

Kernseife, Schmierseife

u. w. u. w. empfiehlt in nur bester Qualität

zu billigsten Preisen

Kaufhaus für bebensmitten

Hachenburg

an der evangelischen Kirche

Ein Butterbrot

mit Aufstrich von Siegerin- oder Mohra-Margarine

schmeckt delikat, da kein Unterchied gegen Meiereibutter!

In hunderttausenden Familien ständig im Gebrauch.

Erhältlich in allen besseren Geschäften.



Wohltätigkeits-Anstalten und Vereine
finden für Weihnachts-Bescherungen in unseren
reichsortierten Abteilungen zweckmäßige u. solide
Gebrauchs-Artikel von besonderer Preiswürdigkeit
Geschenk-Artikel, passend für Verlosungen und Bescherungen

worauf wir einen hohen Rabatt bewilligen.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.